

Bauern wollen keinen Müll im Magen ihrer Tiere

Surbtal Die Aktion «Abfall tötet Tiere» hat zu einem verantwortungsvolleren Handeln der Bevölkerung geführt

VON STEFANIE SUTER

Der Lengnauer Landwirt Patrick Müller musste im Januar 2010 eine Kuh notoperieren, weil im Futter Teile von Aludosen enthalten waren. Weggeworfene Dosen werden für Tiere lebensbedrohlich, wenn sie beim Mähen in Stücke geschnitten werden und über das Futter in den Mägen der Kühe landen. Die scharfkantigen Gegenstände verletzen die Tiere und bereiten ihnen grosse Schmerzen, was im schlimmsten Fall zum Tod führen kann.

Um solche Vorfälle künftig zu vermeiden – oder mindestens zu minimieren – wurde Anfang April die Plakataktion «Abfall tötet Tiere» lanciert. Landwirte aus den Surbtalgemeinden Lengnau, Eendingen, Unterendingen und Tegerfelden sammelten zusammen mit den Angestellten des Lengnauer Bauamts und des kantonalen Strassendienstes während eines Monats den achtlos auf die Weiden geworfenen Abfall. Sie füllten mit den Autopneus, Plastikkanistern, Blumentöpfen, Autoraddeckeln, Zigaretten, PET-Flaschen und Aludosen gleich

«Wir können eine Veränderung im Verhalten der Menschen im Surbtal feststellen.»

Susanne Holthuizen,
Gemeinderätin Lengnau

zwei Mal einen dreieinhalb Kubikmeter fassenden Abfalleimer, der auf dem Kreisel in Lengnau aufgestellt worden war. Dieses Mahnmal wurde im August auch an der Aargauischen Landwirtschaftlichen Ausstellung (ALA) in Lenzburg aufgestellt.

Projekt zeigt Eigendynamik

«Als die Plakataktion intensiv geführt wurde, konnte ich feststellen, dass weniger Abfall in die Weiden geworfen wurde», sagt Willi Hauenstein, Landwirt und Gemeinderat in Unterendingen. «Das Hauptproblem



Die Tiere von Landwirt Willi Hauenstein an der Kantonsstrasse in Unterendingen zeigen Interesse am Plakat, haben aber grosse Mühe mit achtlos auf die Weide geworfenem Müll.

ANGELO ZAMBELLI

sind die Aludosen», erklärt der Lengnauer Landwirt Patrick Müller. Die Reaktionen, die er auf die Plakataktion erhalten habe, seien sehr erfreulich gewesen: Endlich werde etwas gegen Littering unternommen, hätten viele gesagt.

Susanne Holthuizen zieht ein grundsätzlich positives Fazit: Das grosse Ziel, Littering aus dem Surbtal zu verbannen, sei noch nicht erreicht, erklärt die Lengnauer Ge-

meinderätin. Aber: «Wir können dank den verschiedenen Massnahmen, die wir ergriffen haben, eine Veränderung im Verhalten der Menschen im Surbtal feststellen – sie kommen auf uns zu und wollen sich aktiv an den Aktionen beteiligen.» Auch Privatpersonen hätten sich angeboten, die Plakate in ihren Gärten aufzustellen. Das Projekt habe eine erfreuliche Eigendynamik entwickelt, bilanziert Holthuizen.

Eine weitere Massnahme der Gemeinde Lengnau im Rahmen der Aktion «Saubi», zu der auch die Aktion «Abfall tötet Tiere» gehört, war die Anschaffung von neuen Abfalleimern sowie die Veränderung ihrer Standorte – mit positivem Resultat: «Wir haben jetzt weniger Abfall an den Strassenrändern und rund um die Abfalleimer im Dorf», sagt Ivo Mosimann, Leiter des Bauamts Lengnau.

Die Plakataktion «Abfall tötet Tiere» war die erste gemeinsame Littering-Aktion der Surbtaler Gemeinden Lengnau, Eendingen, Unterendingen und Tegerfelden.

@ ausserdem zum Thema

Ein Video-Interview zur Aktion «Abfall tötet Tiere» sehen Sie auf www.aargauerzeitung.ch

Martin Albers: «Ich werbe für die zweite Zollbrücke»

Interview Der Oberbürgermeister von Waldshut-Tiengen, Martin Albers, nimmt Stellung zur Sperrung der alten und zur umstrittenen zweiten Zollbrücke beim Lonza-Areal.

VON KAI OLDENBURG (SÜDKURIER)

Martin Albers, eine neue Rheinbrücke ist noch nicht in Sicht und die bestehende Brücke zwischen Waldshut und Koblenz soll im kommenden Sommer für drei Monate für Sanierungsarbeiten gesperrt werden. Gibt es Pläne der Stadtverwaltung, die Einzelhändler in dieser Zeit zu unterstützen?

Martin Albers: Ich habe den Einzelhandel informiert und mit dem Kanton Aargau abgesprochen, dass der Einzelhandel noch weiter informiert wird. Eine Information der Speditoren hat schon stattgefunden. Ich will mich jetzt erst einmal in Hohentengen/Kaiserstuhl informieren, wie die Brückensperrung dort gelaufen ist.

Ist es denkbar, dass die Fähre deutlich öfter zwischen Deutschland und der Schweiz verkehrt?

Ja. Die Stadtwerke befassen sich damit. Die Fähre kann natürlich deutlich öfter fahren.

Die Sorgen der Einzelhändler verstehen Sie aber schon?

Ja, aber die Sperrung fällt wirklich in die Ferienzeit und dann erscheinen



Die Fotomontage zeigt den ungefähren Standort der neuen Brücke vom Lonzakreisel hinüber auf die Schweizer Seite. STADTWERKE WALDSHUT-TIENGEN

mir drei Monate als ein Zeitraum, in dem sich Einkaufsgewohnheiten nicht ändern. Wir müssen im Vorfeld, während und auch nach der Sperrung nochmals deutlich für den neuen

Grenzübergang werben. Wenn alle Arbeiten am Zoll abgeschlossen sind, wird Waldshut wesentlich besser anfahrbar sein, als heute. Ich nehme auch an, dass je näher der Zeitpunkt

rückt, uns noch die eine oder andere Idee kommt. Wir dürfen nicht selbst für Negativschlagzeilen sorgen. Ausserdem wird die Stadt in diesem Zeitraum deutlich weniger Lkw-Verkehr auf der B34 haben, weil alle Lkw weiträumig umgeleitet werden.

Sie sehen der Brückensperrung im Sommer 2014 gelassen entgegen?

Ja. Gleichwohl wird es für Pendler lästig werden, aber es ist ja Urlaubszeit. Und die Kunden aus der Schweiz werden für die Fahrt von vornherein mehr Zeit einplanen. Ich glaube, dass Waldshut so attraktiv für Einkaufspendler ist, dass die sich nicht abschrecken lassen.

Woran liegt es, dass die neue Rheinbrücke noch immer nicht in greifbare Nähe gerückt ist?

Da kommt manches zusammen: Widerstand aus der Gemeinde Koblenz, mangelndes Interesse des Kantons Aargau – das genügt eigentlich schon. Ausserdem müsste die Schweiz einen Teil der Kosten übernehmen. Der Kanton Aargau hat aber andere Baustellen, die ihm wichtiger sind. Die zweite Waldshuter Rheinbrücke kommt erst dann, wenn beide Seiten einer Meinung sind. Ein Stück auf dem Weg ist jedoch schon geschafft. Der Kanton Aargau hat sich unserer Standortüberlegung angeschlossen, al-

so einen Standort auf Höhe Wutachmündung. Aus Sicht des Kantons hat eine zweite Brücke jedoch Zeit, bis Deutschland eine Umfahrung für Waldshut gebaut hat.

Ist der Druck aus Deutschland gross genug?

Ich wüsste nicht, wie der Druck aussehen könnte. Druck ist kein geeignetes Mittel.

Arbeiten Sie persönlich daran, dass die Brücke bald gebaut wird?

Ich werbe für die zweite Zollbrücke. So habe ich der Regierungspräsidentin erläutert, dass die Brücke zwingend im Generalverkehrsplan des Bundes auftauchen muss. Eines Tages wird sich die Frage stellen, wann die alte Brücke den Verkehr nicht mehr packt. Hinzu kommt die Politik der Schweiz wie das Nachtfahrverbot und die Schwerverkehrsabgabe. Ausserdem steigt der Lkw-Verkehr überdurchschnittlich.

«Es stellt sich die Frage, wann die alte Brücke den Verkehr nicht mehr packt.»

Martin Albers, OB Waldshut



Wenn alles so bleibt – gepaart mit einem Plus an Pendlern – dann kann man Szenarien entwickeln, wann wir eine neue Brücke brauchen. Dann gibt es Argumente für beide Seiten, an die Politik heranzutreten.